

Zeitschrift: Arbido
Herausgeber: Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare; Bibliothek Information Schweiz
Band: 16 (2001)
Heft: 10

Artikel: Wo der Weltgeist weht ... : das Schweizerische Literaturarchiv (SLA) und seine Bedeutung
Autor: Camartin, Iso
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-769234>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ben, seine Mehrsprachigkeit unter Beweis zu stellen und Dokumente in allen vier Landessprachen (und darüber hinaus noch ein wenig mehr) auszustellen.

Die Ausstellung und das Buch «Katz & Hund, literarisch» sind in enger Zusammenarbeit mit dem *Präsidialdepartement der Stadt Zürich* entstanden, die sich auch massgeblich an den Aufwendungen beteiligt. Die Ausstellung wird zuerst in der *Schweizerischen Landesbibliothek* in Bern gezeigt (bis 24.11.2001) und dann im *Strauhof Zürich* (11.12.2001–3.3.2002). Das Buch vereinigt Essays und literarische Originalbeiträge mit einem reichhaltigen Bildteil. Es ist in deutscher Sprache im *NZZ-Verlag* in Zürich erschienen, in französischer Sprache bei den *Editions Zoé* in Genf (vgl. auch Box S. 7).

Das wissenschaftliche Kolloquium zum Thema «*Vom Umgang mit literarischen Quellen*» (17.–19.10.2001) vereinigt die internationale Fachprominenz, um Fragen des Umgangs mit literarischem Archivmaterial zu besprechen. Forscherinnen und Forscher aus der Schweiz, aus Deutschland, Österreich, Frankreich und Italien werden in Bern zusammentreffen und zunächst einmal die unterschiedlichen Traditionen in den verschiedenen Sprachräumen herausarbeiten. Weitere Schwerpunkte sind die Beziehungen zwischen Text und Quelle, die Editionspraxis und der Umgang mit Quellenmaterial beim Verfassen von Biografien. Unter diesen Aspekten werden u. a. wissenschaftliche Projekte und Arbeiten über die Autoren Gottfried Keller, Robert Walser, Rudolf Borchardt, Thomas Mann, Friedrich Dürrenmatt, Valéry Larbaud, C. F. Ramuz, Carlo

Emilio Gadda und Peider Lansel vorgestellt werden.

Den Reigen der Aktivitäten zum zehnjährigen Bestehen des SLA beschliesst eine Doppelnummer der Zeitschrift «*Quarto*», die sich mit dem Thema «*Literaturkritik*» auseinandersetzt und (wie das Kolloquium) viersprachig angelegt ist. Auch hier werden wieder die Unterschiede in den vier Sprachgemeinschaften gezeigt, wobei ein Kritiker wie Werner Weber oder eine Schule wie die «*Ecole de Genève*» – beide mit internationaler Ausstrahlung – besondere Beachtung finden.

contact:

Tel.: 031/322 89 11

E-Mail:

Thomas.Feitknecht@slb.admin.ch

www.snl.ch

WO DER WELTGEIST WEHT ...

DAS SCHWEIZERISCHE LITERATURARCHIV (SLA) UND SEINE BEDEUTUNG

von Iso Camartin,

Präsident des Vereins zur Förderung des Schweizerischen Literaturarchivs

Es gibt unter den Kunstliebhabern Menschen, die der Überzeugung sind, es sei im Grunde nur das künstlerisch gestaltete Objekt von wirklicher Bedeutung. Die Person, die es geschaffen habe, sei bei genauer Einschätzung des Wesentlichen an der Kunst vernachlässigenswert. Das ist eine zwar achtenswerte, wenn auch etwas un menschliche Beurteilung von Kunst. Doch nachdem strenge Massstäbe nicht das schlechteste Kriterium künstlerischen Ringens sind, wird man diese sehr puristische Auffassung nicht einfach als Humbug abtun.

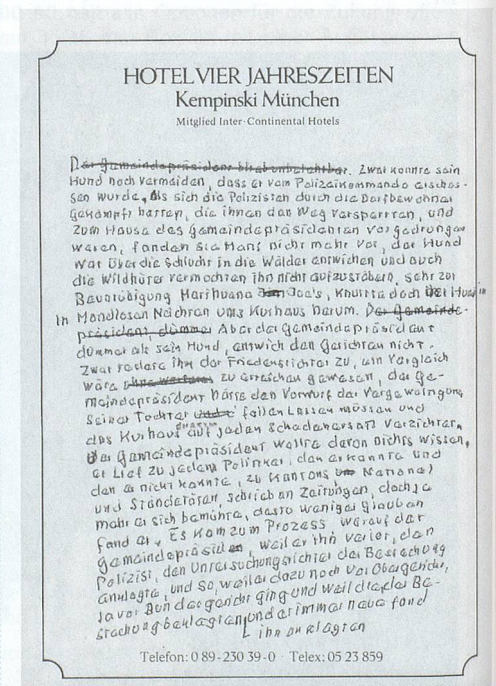
Freilich würde dies bedeuten, dass wir etwa von Autorinnen und Autoren nur das definitiv Veröffentlichte und in Umlauf Gesetzte als wesentlich ansehen würden. Es gibt in der Tat da und dort Künstler, die in einer Art Reinigungsfeuer alle Spuren der Entstehung ihrer Werke vernichten. Sie wollen, dass nichts zur Kenntnis kommt, was die Genesis eines künstlerischen Objekts betrifft. Biografische Spuren sollen getilgt oder zumindest unkenntlich gemacht werden. Ebenso die Wegstrecken, die von Entwürfen, Skizzen und Erstfassungen zu späteren Stadien

der Ausarbeitung, zu Varianten und Alternativen geführt haben. Das noch Unausgegrenzte, das Fallengelassene, ja Verstossene und Verworfenene soll gar nicht erst in Erscheinung treten. Es hat die zur Veröffentlichung freigegebene definitive Version zu gelten.

*

Nun ist es aber so, dass die Mehrzahl der Menschen jene Kunst am meisten liebt, die an der Leitspur eines Lebensschicksals les- und deutbar wird. Wir wollen Kunstwerke nicht in der Monstranz auf dem Hochaltar unserer Verehrung bewundern und bestaunen. Die meisten von uns ziehen es bei weitem vor zu erleben, wie aus Not und Verzweiflung, aus manischer Betriebsamkeit, aus seltsamer Spiel- und Trödel lust oder dann aus rebellischem Aufbegehren etwas entsteht, das uns so trifft, wie nur Kunst es vermag. Jedes grosse Kunstwerk birgt Geheimnisse. Mit Klärungen der biografischen Art und mit Einblicken in den Entstehungsprozess eines Werks glauben wir, diese Geheimnisse besser ausleuchten und aushorchen zu können. Darum brauchen wir Materialien, die klärende

Hinweise enthalten und plausible Deutungen erlauben. Manchmal wollen wir sogar mehr. Uns gelüstet es, den Kreativitätsprozess zu begreifen, der zu einem



Manuskript von Friedrich Dürrenmatt: «Durcheinander». Notizzettel aus dem Entwurf zum Roman. München, 1986. (Schweizerisches Literaturarchiv, Bern).

Werk der unvergleichlichen Art führt. Etwas, das im Ruch des Genialen steht, wollen wir dingfest machen mit Tatsachen und Ereignissen, die wir den Lebensdokumenten einer Autorin oder eines Autors entnehmen. Wir möchten gleichsam die Kleider und die Requisiten sichern, die der Geist trug, bevor er sich schwer auffindbar ins Kunstwerk verflüchtigte.

Das sind die Gründe, die dazu führen, dass wir so akribisch wie weitherzig alles zusammentragen und sorgsam verwahren, was die Chance eines zureichenden Verständnisses von Kunst verspricht. Wenn wir Manuskripte, Briefe, Tagebücher, Arbeitsnotizen und andere Arbeitsutensilien einer bedeutenden Persönlichkeit sammeln, dann nicht, um diesen Konvoluten und Kisten, die oftmals auch von Plunder und Ramsch überborden, wegen der Berührung mit dieser Persönlichkeit den Status von Reliquien zuzusprechen. Wir tun es, weil wir die Hoffnung hegen, irgendwo Winke zu finden, um etwas, das uns viel bedeutet, besser zu erkennen, als uns dies bis anhin möglich war.

Ein Literaturarchiv ist eine in der Regel nach sinnvoller Manier geordnete «Abfalldeponie» für alle von Kreativitätsdrang irgendwie infizierten Dokumente. Die Infektion kann poetischer oder erkennender Natur sein. Man kann ein Literaturarchiv darum auch als eine Art Ersatzteillager des Weltgeists ansehen. Ein Reservoir an Dokumenten erlaubt uns, ein schwer fassliches Werk wenigstens in entwicklungsgeschichtlicher Perspektive besser einordnen zu können. Wir umstellen ein Geheimnis mit Plausibilitäten. Das geschieht immer zum Vorteil des Geheimnisses und trägt doch entscheidend zur Beruhigung unseres Wissensdrangs bei.

*

Walter Benjamin entwarf in seiner Schrift «Über den Begriff der Geschichte» die Gestalt eines endzeitlichen Chronisten, der die Geschehnisse und Ereignisse, grosse und kleine, so festhält und aneinander reiht, als sei nichts, was sich jemals ereignet hat, für die Geschichte verloren zu geben. Im Wissen darüber, dass jedes Wort und jede Zeile den entscheidenden Wink über den Verlauf der Dinge enthalten könnte, tilgt dieser Chronist nichts, unterdrückt nichts, sondern fügt alles zueinander, nichts

anderem als dem Faden der Zeit folgend. Ich denke mir diesen Chronisten gern als einen Nachfolger jenes russischen Mönchs Pimen, der unbekümmert um das, was die Menschen gerade peitschte und herumtrieb, im Licht seiner Öllampe festhielt, was als Bild sich seiner Erinnerung gerade zeigte.

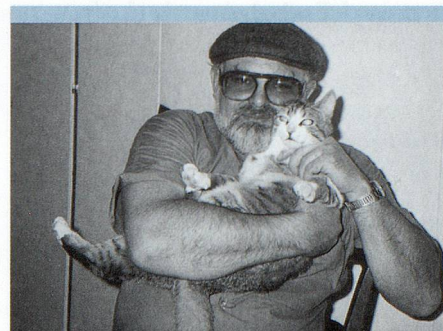
«Längst Vergangenes zieht an mir vorüber wie ein aufgewühlter Ozean. Lang ist es her, dass die Wogen schäumten, die Ereignisse sich häuften ... jetzt liegt er still und lautlos da», sagt dieser Pimen in der Puschkin-Fassung von Modest Musorgsky. Der Mönch Pimen weiss, dass irgendwann einmal ein Nachfolger da sein wird, der die Schrift findet und so zum Wissensträger über weit vergangene Zeiten wird.

Walter Benjamin war da zugleich vorsichtiger und skeptischer: «Freilich fällt erst der erlösten Menschheit ihre Vergangenheit vollauf zu. Das will sagen: erst der erlösten Menschheit ist die Vergangenheit in jedem ihrer Momente zitierbar geworden. Jeder ihrer gelebten Augenblicke wird zu einer *citation à l'ordre du jour* – welcher Tag eben der jüngste ist.»

Ob wir den Jüngsten Tag abzuwarten haben, um auf jenen Sinn der Geschichte zu stossen, der nichts unterschlägt von dem, was unser Leben bestimmt, dürfen wir hier offen lassen. In bedeutenden Archiven befällt mich allerdings immer diese utopische Hoffnung, es könne der Augenblick einmal kommen, in welchem die Erkenntnis aufblühen könnte, wie eins mit dem anderen und alles mit dem Ganzen zusammenhängt.

Seit das Schweizerische Literaturarchiv neue und geeignetere Räume bezogen hat, in denen die Nachlässe bedeutender Zeitgenossen des 20. Jahrhunderts die ihnen gemässe Aufbewahrungsart gefunden haben, ist diese Hoffnung auf Rekonstruktion der historischen Zusammenhänge, aus denen Kunstwerke unvergleichlicher Art hervorgegangen sind, noch konkreter geworden. Gewiss, wir müssen nicht in messianisch-utopischer Erwartungsstimmung sein, um den Sinn eines Literaturarchivs überhaupt erst zu begreifen. Ein gesundes und völlig am Diesseits orientiertes Gefühl für geschichtliche Klärungen dank verlässlichen Quellen reicht aus, um die Notwendigkeit von Archiven zu begreifen.

Dort wo Bewunderung für das Lebenswerk einer bestimmten Person dazukommt, setzt sich ohnehin die Konse-



E.Y. Meyer, Schriftsteller aus Bern und bekennender Katzenfreund, ist Mitwirkender bei Ausstellung, Veranstaltungen und Buch zum SLA-Jubiläum. Obiges Exklusiv-Bild vom 1. Juni 1988 zeigt ihn mit Büro-Bulliard-Kater FATS nach ausgiebigem Gedankenaustausch über Zusammenhänge zwischen Museen, Mäusen, Musse und Mäusen. Unten ist der FATS gewidmete Gästebucheintrag Meyers zu sehen.

(Foto: >(Y)< catascalcan & etcetera).

«Läbig»

Mit «lebendig/lebend» kann ich obigen berndeutschen Ausdruck in diesem Zusammenhang nur unzureichend übersetzen: Das ganze Auftreten rund ums SLA-Jubiläum¹, insbesondere aber das prachtvolle Buch «Katz & Hund, literarisch»² ist liebevoll erdacht und eben «läbig» gestaltet worden, – Gestalten, tierische und menschliche Persönlichkeiten aus verschiedenen Sprachregionen und Zeiten sowie in verschiedensten Beziehungen miteinander, bevölkern das 339-seitige Kunst-Werk. Wie «läbig» die ProtagonistInnen sind, auch wenn sie zu einem beträchtlichen Teil gar nicht mehr leben, schlägt sich in der Sammlung kostbarer und oft köstlicher literarischer Texte sowie wissenschaftlicher Beiträge nieder und stellt sich in den 200 sorgfältig ausgewählten, z.T. farbigen Illustrationen³ aller Art (Fotos, Zeichnungen usw.) und fast aller Epochen dar, die bildhaft auch noch jene Geschichten erzählen und Dimensionen eröffnen, die nur Vierbeiner zu vermitteln vermögen. Schliesslich kommt hinzu, dass hier wieder einmal das Buch als BUCH erlebbar wird: auch typografisch, drucktechnisch, von Einband und Papier her ein Genuss – es scheint sogar gut zu duften, so «läbig» ist es. Und es ist bei aller Fülle doch nicht vollgestopft, lässt – anders als hier und jetzt – Raum zum Atmen und für eigene Projektionen auf blankes Weiss. Wenn es (hinsichtlich kg) nicht so gewichtig wäre, würde sich das Werk als Reise- und Nachtschlektüre empfehlen, weil es sich auch zum portionenweisen «Verzehr» bestens eignet. Tatsächlich: das SLA ist erst zehn Jahre alt! Und es bedurfte erst noch des Anstosses durch das Urgestein Dürrenmatt, der auch damit nach seinem Ab-Leben zeigt, wie «läbig» er war und ist, und der vielleicht als mit Gedankenwesen bevölkert Fixstern derzeit wenigstens Freude an irdischem Miauen und Bellen, Knurren und Schnurren haben kann. Offenbar braucht es heute Mut, sich mit Liebe und Respekt auch dem so genannt Kreatürlichen zu widmen. Dass das SLA diesen aufgebracht hat und damit nicht «nur» Buch- und Schrift-, sondern auch solche Lebenszeichen setzt, ist sehr schön. Wobei ich natürlich sofort zugebe, dass ich dafür auch empfänglich bin: Die täuschend echt gezeichneten Tierhaare auf und in Publikationen zum SLA-Jubiläum, die wohl manche zunächst ordentlich wegzuwischen versuchten, wurden hier längst durch real existierende von Kater FATS & CO ergänzt.

Daniel Leutenegger

Pfotennoten:

¹ vgl. S. 5–6 in diesem Heft und www.sla.ch

² Verlag Neue Zürcher Zeitung, Zürich, und Bundesamt für Kultur, Bern. ISBN 3-85823-904-6 // «Chien & chats, littéraires», Editions Zoé, Genève.

³ Mit Ausnahme jener in diesem Kästchen stammen alle Illustrationen S. 1 und S. 5–14 in ARBIDO 10/2001 aus SLA-Ausstellung und -Buch.

Mich blüeste keine Muse –
wenn Du Verse willst,
mach Du'se!
Sincerely
Yours
E.Y.M.



S. Corinna Bille. (Foto: Archives littéraires suisses, Berne).

quenz durch, es müsse möglichst alles gesammelt und gehütet werden, was relevant sein könnte für das Verständnis einer ungewöhnlichen Lebensleistung. In

einer einigermaßen entwickelten und nicht auf die vordergründigsten Lebensinteressen beschränkten Gesellschaft ist das Bedürfnis nach historischer Sicherung ohnehin eine Selbstverständlichkeit. Ein Literaturarchiv braucht so wenig wie ein Staatsarchiv oder ein Gemeindearchiv besondere Rechtfertigungen. Wer nicht das Risiko eingehen will, im geschichts- und gedächtnislosen Raum enden zu wollen, trägt Sorge zu den historischen Quellen und sammelt die Dinge, die späteren Generationen neu die Augen öffnen könnten, gerade weil sie von weit her kommen.

*

Dennoch muss man sehen, dass dort, wo es um Kunst, um Schönheit, um das Geheimnis von Originalität und Kreativität geht, die Bedeutung biografischer Quellenmaterialien und von Dokumenten, die den Arbeitsprozess widerspiegeln, sich noch verstärkt. Wo Phantasie und Erfindung im Spiel sind, erhält das historische Dokument einen besonderen Stellenwert, ja geradezu eine Aura. Warum beschäftigen wir uns denn mit

Kunst und Literatur? Doch eigentlich nur, weil in der künstlerischen Arbeit unsere Existenz eine zusätzliche und andersartige Durchleuchtung und Aufbereitung erhält, geradezu einen neuen Verstehenshorizont. Wer will denn allein in den Bereichen der Notwendigkeiten und Unabänderlichkeiten menschlicher Schicksale verharren?

Die Unerlässlichkeit eines Literaturarchivs ergibt sich letztlich aus der Tatsache, dass die Klärung kreativer Prozesse ein zureichenderes Bild von dem liefert, was dem Menschen überhaupt möglich ist. Das gilt für den Erfinder nicht weniger als für den Poeten. Die Tatsache, dass Romane über unser Dasein unter Umständen mehr und sogar wichtigere Dinge verraten als Sachbücher oder gar journalistische Weltbeschreibungen, deutet schon an, dass nicht nur der Zustand des Vorhandenen uns bewegt, sondern ebenso die imaginierbaren Alternativen zu diesem Vorhandenen. Ein Literaturarchiv ist deshalb auch eine Lagerstätte, in welcher Lebensvarianten gehortet und gestapelt sind, auf die wir einmal angewiesen sein könnten. Diese

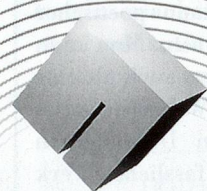
Suchen Sie eine Spitzensoftware zur Medienverwaltung ?

BiblioMaker ist Ihre Lösung !

Diese professionelle Software wird in hunderten von Schweizer Bibliotheken verwendet.

BiblioMaker ist einfach anzuwenden und sehr übersichtlich. Durch einfaches Anklicken mit der Maus können Sie eine Liste mit den Neuerwerbungen ausdrucken, alle Dokumente zu einem bestimmten Thema finden und eine Bestellung oder eine neu eingegangene Zeitschrift verbuchen. Die Publikumsrecherche erlaubt dem Leser den Katalog abzufragen (auch über Internet). Die Schlagwortnormdatei Schweiz (SNS) der SAB ist in BiblioMaker vollständig integrierbar.

BiblioMaker ist modular aufgebaut und netzwerkfähig (Client-Server). BiblioMaker bietet Ihnen aber noch vieles mehr. Für weitere Informationen verlangen Sie bitte unsere kompletten Unterlagen (mit CD-ROM) und eine kostenlose Demonstration.



BiblioMaker™

WINDOWS - MAC OS
également disponible en français

ab 2'200.-

0800 822 228

www.bibliomaker.ch - info@bibliomaker.ch



MICRO CONSULTING

können lange unerkannt lagern. Bis auf einmal jemand daherkommt und in einem inspirierten Umgang mit Quellen etwas klärt, das uns als alternativer Lebensentwurf geradezu beglückt. Unterschätzen wir das Glückspotenzial

nicht, das sich in einem Literaturarchiv befindet, verborgen und geschützt wie ein Edelstein in einer Felskaverne. Man braucht nur die Leute zu fragen, die in einem Literaturarchiv arbeiten. Wenn sie über ihre Entdeckungen berichten, haben sie durchaus etwas von Glücksfeen und Glücksrittern.

*

Was sich im Schweizerischen Literaturarchiv in den vergangenen zehn Jahren getan hat, ist geradezu miraculös.

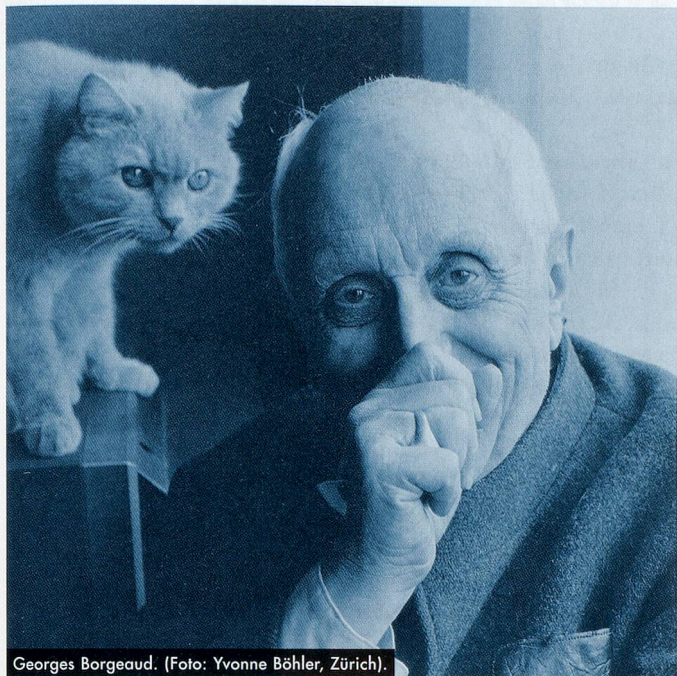
In der Regel halten wir staatliche Institutionen für uninspiriert, schwerfällig, geradezu geistfeindlich. Wir sehen den Staat jedenfalls nicht als jene Insti-

tution, die für künstlerische Belange und Interessen das grösste Einsehen und die beste Einfühlung hat. Und doch war gerade dies hier der Fall.

Mit bescheidenen, wenn auch nicht unbedeutenden Mitteln wurde hier erfolgreich versucht, das Prinzip der Nachhaltigkeit in künstlerisch-literarischen Dingen wirksam zu praktizieren. Am Anfang stand ein Entschluss eines Künstlers: *Friedrich Dürrenmatt* löste mit seiner Schenkung etwas aus, das weit zündete.

Natürlich ist damit das Literaturarchiv nicht erfunden worden. Gesammelt hat man literarische Dokumente schon früher und gottlob vielerorts nicht immer mit klarem Konzept und professionellen Methoden. Nun aber sind Standards gesetzt, die weit über das Literaturarchiv hinaus schon Wirkung zeigen.

Neben der Sicherung der Quellen ist das Entscheidende das Impulsprogramm, das heute vom Schweizerischen Literaturarchiv ausgeht. Die Verantwortlichen haben es verstanden, die Schätze der



Georges Borgeaud. (Foto: Yvonne Böhler, Zürich).



**SELBSTKLEBE-
FOLIEN**

**PELLICOLE
ADESIVE**

**PELLICULES
ADHÉSIVES**

**HAWE
Hugentobler AG**

Mezenerweg 9, Postfach, 3000 Bern 22
Telefon 031 335 77 77, Telefax 031 335 77 78



IHRE GARANTIE FUER ALTERUNGSBESTAENDIGE
ARCHIVIERUNG UND KONSERVIERUNG
VON KULTURGUETERN

KLUG CONSERVATION

KLUG KARTON

NOMI BOXEN

ARCHE KONSERVIERUNG

SECOL LTD

POLYESTERFOLIEN
MYLAR 'D' SPEZIELL
ENTWICKELT FUER DIE
FOTOARCHIVIERUNG

MANETTI BATTILORO

QUALITAETSBLATTGOLD
AUS ITALIEN

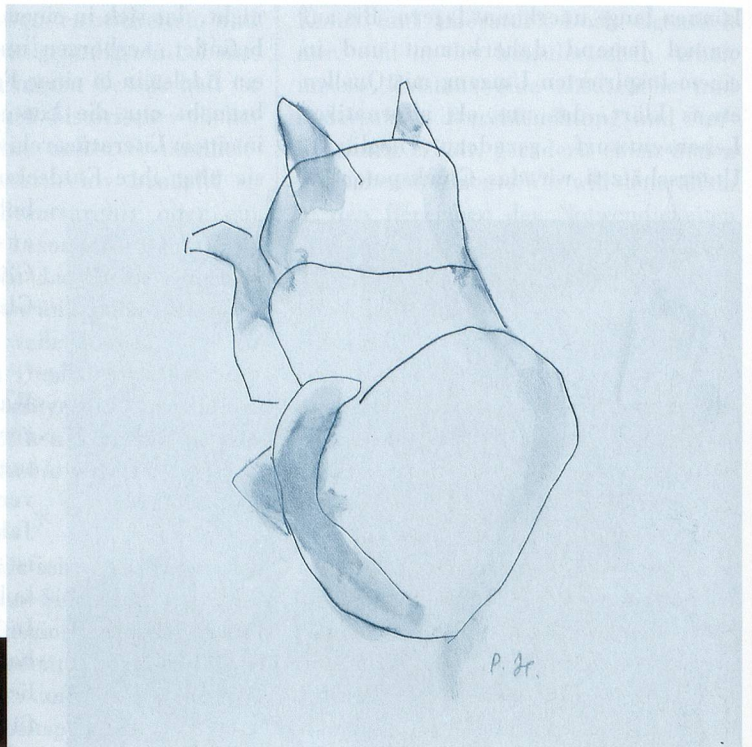
SOLANDER-BOXEN, GRAFIKSCHACHTELN UND PAPPROHRE

VERLANGEN SIE DEATILLIERTE INFORMATIONEN

CONSERVUS®

SOMMERAUSTRASSE 5 POSTFACH 414 8634 HOMBRECHTIKON
TEL 055 244 18 21 FAX 055 244 18 22 E-MAIL: info@conservus.ch

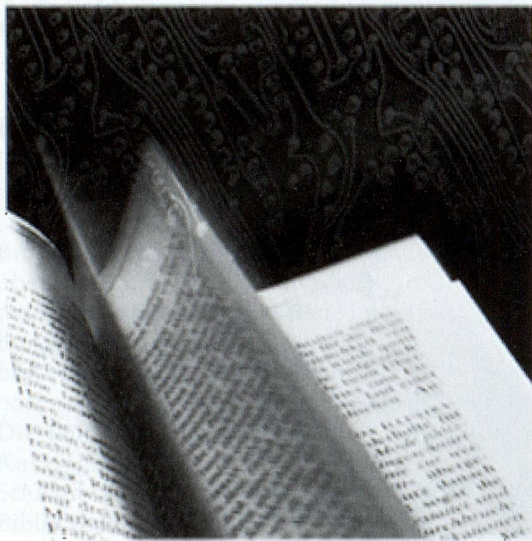
Nachlässe und Sammlungen nicht tief in den Kellern dem Schlaf zu überlassen, sondern die Quellen für die Gegenwart sprudeln zu lassen. Dass Archive eine verhängnisvolle Beziehung zum Staub haben, wird man dem Schweizerischen Literaturarchiv deshalb nicht nachsagen können. Zu dissidenten Geistern, Abweichlern, rebellischen Neinsagern und schwierigen Zeitgenossen hat der Staat in seinen Vertretern oftmals eine unproduktive Haltung, ja sogar eine feindliche Gesinnung gezeigt. In mancher Beziehung ist das Literaturarchiv sogar eine späte Wiedergutmachung an jene, deren Gütesiegel als Individuen wie als Staatsbürger man zu Lebzeiten noch nicht erkannte. Anerkennung für das Sperrige, Skurrile, Schrullige, das sich häufig mit künstlerischer Kraft und Begabung paart, geht heute friedlich einher mit Professionalität im Konservatorischen. Man kann dem Schweizerischen Literaturarchiv nur wünschen, dass es auch die kommenden zehn Jahre stark für Visionen bleibe, mutig in der Auswahl und Aufnahme neuer Nachlässe und offen für alle, die in



Patricia Highsmith:
Katzenzeichnung.
(Schweizerisches Literaturarchiv, Bern).

der Berührung mit den literarischen Quellen etwas vom Wehen des Weltgeists zu spüren glauben.

Aus: «Der kleine Bund», 1.9.2001. © 2001 / Der Bund Verlag AG, Bern, und Autor / www.eBund.ch



SWS

SWS SOFTWARE SYSTEMS AG

Eine exklusive Produktpalette zur Automation von Biblio- und Mediotheken, Dokumentationsstellen sowie Archiven



Komplettes und integriertes Bibliothekssystem mit folgenden Modulen: Katalog (MARC21), Ausleih-, Zeitschriftenverwaltung, Statistik, Notiz-Server und WebOPAC für die Suche via Intranet/Internet

VIRTUA

Integrierte Informatiklösung für die Verwaltung grosser Datenbestände in Bibliotheken, Dokumentationsstellen und Bibliotheksverbänden

... entdecken Sie ebenfalls unsere Zusatzprodukte MARCOPY • MAPCAT • MARCTool und unsere Tools für die gleichzeitige Suche in mehreren Bibliotheken (Z39.50): BookWhere 2000 und ZGateway

FREIBURGSTR. 634
3172 NIEDERWANGEN (CH)

TEL 031 981 06 66
FAX 031 981 32 63

HTTP://WWW.SWS.CH
E-MAIL : INFO@SWS.CH